

Das Konferenzhotel Märkisches Gildehaus, Schwielowsee, Ortsteil Caputh, liegt idyllisch am See. Das Wetter war gut. Die Tagung war sehr gut besucht; neben zahlreichen Mitgliedern haben sich einige weitere externe Gäste zur Tagung angemeldet; davon sind einige nach der Tagung auch Mitglieder geworden. Beim Abendvortrag am Freitag zählten wir über 70 Zuhörer, Am Samstag waren es 95 und auf die Matinee am Sonntag besuchten mehr als 100 Mitglieder und Gäste.

Statistik: Freitag: Sanssouci 60, Abendvortrag 71, Abendessen 65. Samstag: Vorträge im Audimax 95, Mittagessen Genusswerkstatt 80, Exkursion 85, Abendvortrag 89, Abendessen 89. Sonntag: Matinee im Museum Barberini: 120.

## Freitag, 07.10.2016

Als Vorprogramm der Tagung wurde der Park und das Schloss Sanssouci besucht. Vom Hotel aus führte die Busfahrt entlang des Schwielowsees in seiner einzigartigen Landschaft zum östlichen Gartenportal des Schlossparks beim Obelisk mit den daneben stehenden Sandsteinskulpturen der Pomona und Flora. Die Führung selbst erfolgte in zwei Gruppen, geführt von den sehr kompetenten Führerinnen Frau Jung und Frau Friedrich. Auf dem Spaziergang durch den Park erläuterten sie die Symbolik der Figuren (Büsten im Mohrenrondell und Venus und Merkur an der Großen Fontäne). Über die 132 Treppenstufen des „Weinberges“ vorbei an den Weinstöcken und Feigenbäume ging es hinauf zum Schloss. Auf beiden Seiten ist es flankiert durch mit vergoldeten Ornamenten verzierten Gitterpavillons. Im östlichen Pavillon ließ Friedrich II. die Figur des „Betenden Knaben“ aufstellen (heute ein Nachguss), sodass er ihm von seinem Arbeitszimmer aus sehen konnte. Auf dieser Terrassenebene befindet sich heute auch das Grab Friedrich II. und die Gräber seiner Hunde, so wie er es sich ursprünglich gewünscht hat.

Das 1747 erbaute Gartenportal des Schlossparks Sanssouci beim Obelisk mit seinen korinthischen Säulengruppen und den daneben stehenden Sandsteinskulpturen der Pomona und Flora, die zur Gartenseite [zum Abschied] gewendet sind, ist der östlichste Punkt der Hauptachse des Parks. Diese ist 2 km lang bis zum Neuen Palais.

Das Pendant der Säulen mit den Sandsteinskulpturen steht als Eingang zum Park von Schloss Rheinsberg bei Neuruppin am Grienericksee (1740 Erstbau). <http://www.hobbyuo.de/pots3.htm>

Bei den Brustbildern des Mohren-Rondells an der Hauptallee zwischen dem Obeliskportal und der Großen Fontäne handelt es sich nicht um die Originale, sondern um frisch polierte Kopien. Sechs Marmorbüsten sitzen auf ihren schlanken Sockeln im Mohrenrondell. Aus schwarzem polierfähigem Kalkstein (nero de belgio), weißem und buntem Marmor gefügt, stellen sie Afrikaner dar.

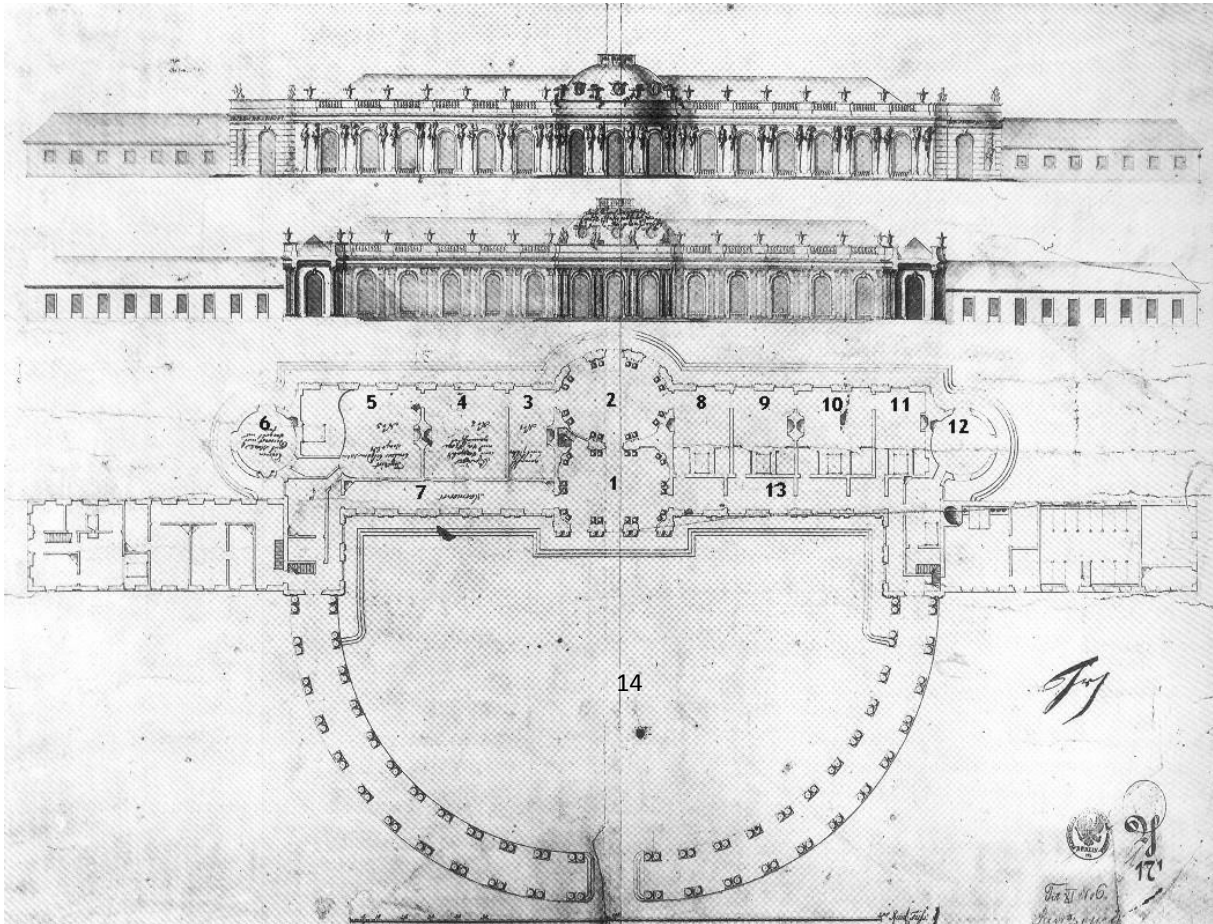
(Die Originale könnten sich nach Meinung der zuständigen Kustodin Saskia Hüneke bereits im 17. Jahrhundert in der kurfürstlichen Kunstkammer befunden haben und demzufolge nicht, wie bisher angenommen, aus der 1742 von Friedrich II. angekauften Sammlung Polignac stammen. Die Original-Mohren sind im barocken Schloss Caputh ausgestellt, das mit Kunstwerken aus der Zeit um 1700 bestückt worden ist.)

Die Figuren des 18. Jahrhunderts Venus und Merkur an der Großen Fontäne unterhalb des Sanssouci-Weinbergs sind Marmorskulpturen der Gebrüder Adam und waren Staatsgeschenke des französischen Königs Ludwig XV. an Friedrich II. Venus und Merkur sind Kopien, deren Originale schon 1904 in die Kleine Kuppelhalle des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, des heutigen Bodemuseums, kamen. <http://www.luise-berlin.de/bms/bmstext/9807gese.htm>

Es ging auf der großen Treppenanlage hinauf zum Schloss. Auf beiden Seiten ist es flankiert durch mit vergoldeten Ornamenten verzierten Gitterpavillons. Im östlichen Pavillon ließ Friedrich II. die Figur des „Betenden Knaben“ aufstellen (heute ein Nachguss), sodass er ihm von seinem Arbeitszimmer aus sehen konnte.

Auf dieser Terrassenebene befindet sich heute auch das Grab Friedrich II. und die Gräber seiner Hunde: Er hatte sich gewünscht, im Park von Sanssouci neben seinen Hunden begraben zu werden. Der neue König wollte das aber nicht, sondern beerdigte ihn in der Potsdamer Garnisonkirche. Erst vor ungefähr 20 Jahren

hat man dem alten König Friedrich seinen letzten Wunsch erfüllt und ihn doch noch in Sanssouci begraben. Auf dem Grab Friedrichs in Sanssouci liegen meistens ein paar Kartoffeln. Warum? Viele Leute glauben, dass die Kartoffel durch Friedrich den Großen nach Preußen gekommen ist. Das stimmt zwar nicht, aber die Geschichte gefällt allen so gut, dass sie immer weiter erzählt wird. Friedrich mochte Kartoffeln aber sehr gerne denn sie sind gesund und machen satt. Daher erließ er sog. Kartoffelbefehle, um sie zu verbreiten (der erste wurde 1746 anlässlich einer Hungersnot in Pommern erlassen). Eine andere Sache, die Friedrich gerne mochte war Schnupftabak schnupfen. Wie Alexander Georg, der Vater der Brüder Humboldt, ließ er für den Tabak hat er viele verschiedene Dosen herstellen lassen. Die meisten davon sind sehr kostbar.



Aufrisse der Hof- (Mitte) und Gartenseite (oben) und Grundriss (unten),  
Baubüro Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff, um 1744/45.

Raumanordnung: 1 Vestibül, 2 Marmorsaal, 3 Audienzzimmer, 4 Konzertzimmer, 5 Arbeits- und Schlafzimmer, 6 Bibliothek, 7 Galerie, 8 Gästezimmer, 9 Gästezimmer, 10 Gästezimmer, 11 Gästezimmer („Voltairezimmer“), 12 Gästezimmer („Rothenburgzimmer“), 13 die Dienerzimmer, 14 Ehrenhof

#### Die Führung durchs Schloss:

Unser Weg durch das Schloss begann (standesgemäß!) im ersten Dienerzimmer (13). Durch das Vestibül (1) gingen wir in die lange schmale Kleine Galerie (7) im Ostflügel, von dort ging es ins Arbeits- und Schlafzimmer (5), wo wir in einem kleinen Abstecker einen Blick in die Bibliothek (6) werfen konnten. Durch das Audienzzimmer und Musikzimmer gelangten wir in den ovalen Marmorsaal, dem repräsentativen Speisesaal des Schlosses. Daran schließen sich im Westflügel fünf Gästezimmer (8-12) an. Das vierte ist das sog. Voltairezimmer (11; im Inventar die „Blumenkammer“ genannt. Das Gästezimmer (12), das spiegelbildlich zur Bibliothek liegt, ist nach dem Vertrauten des Königs, Graf

Friedrich Rudolf von Rothenburg, benannt. Durch die Dienerzimmer (13) gingen wir wieder nach draußen in den Ehrenhof auf der Nordseite.

Am Abend begrüßte der Präsident Prof. Dr. Peter Nenniger im Konferenzsaal (mit Aussicht auf den Schwielowsee) die Mitglieder zur 106. Tagung der Humboldt-Gesellschaft aus Anlass des 250. Geburtstages von Wilhelm von Humboldt. Prof. Dr. Ruprecht Mattig, Erziehungs- und Bildungsforscher aus Dortmund referierte seinen Vortrag lebhaft und sehr inhaltsreich: Wilhelm von Humboldt als Bildungsethnograph: Seine wenig beachteten empirischen Studien in Spanien und im Baskenland. Der Vortrag fand großen Anklang, es schloss sich eine lebhaftere Diskussion an. Frage, warum Wilhelm von Humboldt die Eigenschaften, die er bei den Basken erkannt hat, nicht auch bei den Bayern gesehen hat, blieb offen.

Der Vortrag unseres Mitglieds Priv.-Doz. Dr. Udo von der Burg wurde auf Samstagabend verschoben.

Beim Abendessen entsponnen sich angeregte Gespräche. Es war uns eine besondere Freude, dass Prof. Klaus-Dieter Lehmann, der am Sonntag die Goldene Medaille der Humboldt-Gesellschaft erhalten sollte, mit seiner Gattin zum Vortrag und Abendessen kam, um sich vorzustellen und um die Mitglieder der HG kennenzulernen.

## **Samstag, 08.10.2016**

Die Vormittagsveranstaltung, die Herr Prof. Dr. Karl Jug moderierte, fand im Auditorium Maximum der Universität Potsdam auf dem Campus am Neuen Palais, das die Universität unserer Gesellschaft dankenswerterweise mit sehr guter audio-visueller Ausstattung zur Verfügung gestellt hat.

Prof. Dr. Conrad Wiedemann, (Gründungs-) Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, der sich dankenswerterweise kurzfristig bereit erklärt hatte, eröffnete den Vortragsteil dieses Tages mit seinem ausgezeichneten Vortrag: *Wilhelm von Humboldt und das Menschenrecht auf Individualität*. Wiedemanns Kernthese lautete: Wilhelm von Humboldts Leben ist die Suche nach sich selbst, seiner Selbstverwirklichung, nicht nach Ruhm.

Auch die Beiträge unserer Mitglieder Prof. Dr. Peter Brenner, München, (*Die Sprache macht den Menschen – Wilhelm von Humboldts Sprachphilosophie und ihre Wirkungen*) und Dr. Dietrich Spitta, Bad Liebenzell-Unterlengenhardt, (*Das Menschenbild Wilhelm von Humboldts, sein Staatsideal und sein politisches Wirken*) waren erstklassig.

In der Kaffeepause herrschte zwar dichtes Gedränge im Foyer, doch trotz Baustelle im Haus konnte durch gute Vorbereitung ein angenehmer Rahmen geschaffen werden.

Die hochtalentierten jungen Musiker der Kreismusikschule Mansfeld-Südharz schufen mit Musikstücken von Wolfgang Amadeus Mozart bis Mike Curtis den perfekten festlichen Rahmen der Veranstaltung. Sie und ihre Eltern und Betreuer schlossen sich dann dem Tagungsprogramm an.

Das Mittagessen im Restaurant „Genusswerkstatt“ in der Nähe von Wilhelm von Humboldts vermutlichem Geburtshaus beim Neuen Markt hat, dank guter Organisation, gut geschmeckt und gut geklappt.

So konnte ohne Verzögerung das Nachmittagsprogramm starten mit dem Besuch von Schloss Charlottenhof und anschließender Stadtrundfahrt in Potsdam auf den Spuren von Wilhelm von Humboldt, beides in zwei Gruppen.

Schloss Charlottenhof wurde wie die Römischen Bäder und die Friedenskirche von König Friedrich Wilhelm IV. im Park ergänzt. Im Innern ist die Einrichtung der zehn Zimmer zum großen Teil noch original erhalten. Das Mobiliar wurde zumeist von Schinkel selbst entworfen und zeichnet sich durch schlichte, kultivierte Bürgerlichkeit aus.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Thematisierung eines jeden Raumes in Bezug auf Material und Farbe, die so weit geht, dass selbst die Türen von jeder Seite ganz unterschiedlich behandelt sind. Das Zeltzimmer war für die Hofdamen vorgesehen, sicher nicht für Alexander von Humboldt.

Die Römischen Bäder spiegeln die „Italiensehnsucht“ des Bauherrn Friedrich Wilhelm IV. wider; verschiedene italienische Stile sind zu sehen. Es war auch für Gäste gedacht. Unter andern wohnte Alexander von Humboldt wohl mehrfach im Obergeschoss.

Bereits Jahre zuvor erwarb Friedrich Wilhelm III. ein Areal, das südlich an den Park Sanssouci grenzte, und schenkte es Weihnachten 1825 seinem Sohn Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.). Auf der Stelle eines ehemaligen Gutshauses errichteten Karl Friedrich Schinkel und Ludwig Persius das Schloss Charlottenhof. Mit der Gestaltung des umgebenden Geländes wurde Peter Joseph Lenné beauftragt. Unter Berücksichtigung des barocken Zier- und Nutzgartens aus friderizianischer Zeit verwandelte der Gartenarchitekt das flache, stellenweise sumpfige Gelände in einen offenen Landschaftspark. Durch weite Wiesenflächen entstanden Sichtachsen zwischen Schloss Charlottenhof, den Römischen Bädern und dem Neuen Palais mit dem Freundschaftstempel aus der Zeit Friedrichs des Großen. Locker gesetzte Strauch- und Baumgruppen beleben die große Parkfläche, an deren südöstlichem Ende ein Wassergraben zu einem Teich erweitert wurde. Den Erdaushub nutzte Lenné für die Gestaltung eines sanft hügeligen Geländes, auf dessen obersten Punkten die Spazierwege sternförmig zusammentreffen. Dieser südliche Teil ist auch als Park Charlottenhof bekannt.  
[Lennés Gartenplan.](#)

[Friedrich Wilhelm IV.](#) ließ den Park Sanssouci mit weiteren Gebäuden ergänzen:

- [Schloss Charlottenhof](#)
- [Römische Bäder](#)
- [Friedenskirche](#) mit den angrenzenden Gebäudegruppen (u.a.)

Die anschließende Stadtrundfahrt führte vorbei an Wilhelm von Humboldts Geburtshaus am Neuen Markt und zeigte die Fülle erhaltener oder restaurierter oder wieder errichteter klassizistischer Bauten. Auch die von den sowjetischen Truppen als Kaserne genutzten Gebäude erstrahlten in neuem Glanz.

Das nächste Besichtigungsziel war die russische Kolonie Alexandrowka im Norden der Stadt. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen hatte sie in den Jahren 1826/27 für die letzten zwölf russischen Sängern eines ehemals aus 62 Soldaten bestehenden Chores anlegen lassen. Heute lebt nur noch eine Nachkommenfamilie dort.

Die Glienicker Brücke (am 16. November 1907 wurde das Bauwerk dem Verkehr übergeben) über die Havel verbindet Berlin und Potsdam. Quer über die Brückenmitte verläuft die Landesgrenze zwischen Brandenburg und Berlin bzw. die Stadtgrenze zu Potsdam. Während der Zeit der Deutschen Teilung erlangte die Glienicker Brücke weltweite Bekanntheit durch den am 11. Februar 1986 spektakulär inszenierten dritten und letzten Agentenaustausch.

Von unserem Standort konnten wir sowohl die Pfaueninsel als auch Schloss Cecilienhof sehen.

Die Pfaueninsel wurde Ende des 18. Jahrhunderts von König Friedrich Wilhelm II. und seiner Mätresse Wilhelmine Encke konzipiert. Sie ließen nach englischen und französischen Vorbildern das Lustschlösschen und die Meierei im pittoresken Ruinenstil errichten, hinzu kamen Reminiszenzen an das antike Rom.

Schloss Cecilienhof wurde weltgeschichtlich bekannt, als es Ort der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945 wurde, auf der die Alliierten des zweiten Weltkriegs (USA, UdSSR, GB) die neue Ordnung für Deutschland (4-Zonen-Teilung), Polens Westgrenze festlegten und die Truppen der UdSSR und Großbritanniens im Iran entflechteten.

Die Potsdamer Bauten sind oft wegen ihrer eindrucksvollen Substanz und wegen ihrer Nachkriegsnutzung interessant.

Das Besichtigungsprogramm war so reichhaltig, dass zwischen Rückkehr ins Hotel und dem Vortrag von Hrn. von der Burg nur wenig Zeit blieb.

Im Tagungsraum des Hotels übernahm Frau Prof. Dr. Dr. Dagmar Hülsenberg die Moderation für den Vortrag unseres Mitglieds Priv.-Doz. Dr. Udo von der Burg, Dortmund, *Bemerkenswertes aus Wilhelm von Humboldts Leben (biografische Notizen)*. Der Beitrag konzentrierte sich auf Taufe und die „Lebenskrisen“ 1791, 1809, 1819.

Vor und nach dem Vortrag wurden den Mitgliedern die 38. Abhandlungen der Humboldt-Gesellschaft ausgegeben.

Mit großer Freude konnten wir Herrn Bogislav von Wentzel, Nachfahre des letzten Zweigs der Dachroeden-Familie begrüßen, der extra aus Mallorca angereist war.

Der Beitrag *Johann Heinrich Campe - Hauslehrer im Hause Humboldt, Lehrer am Dessauer Philanthropin, Kinderbuchautor* war wegen eines Unfalls der Referentin, Frau Dr. Simone Austermann, Dortmund, ausgefallen. Er wird wahrscheinlich in den nächsten Abhandlungen nachzulesen sein.

Das Wetter erlaubte den Sektumtrunk im Garten vor dem festlichen Abendessen. Jedes Mitglied bekam eine Flasche „Humboldt-Wein“ (mit dem Portrait Wilhelm von Humboldts auf dem Etikett).

## **Sonntag, 09.10.2016**

Wir konnten die Matinee im Auditorium des neu eröffneten Museums Barberini dank der Großzügigkeit der Hasso-Plattner-Stiftung und der sehr freundlichen und professionellen Unterstützung der Direktorin, Frau Dr. Ortrud Westheider und der Veranstaltungsmanagerin, Frau Theresa Krämer, abhalten. Die schlichte und lichte Architektur und die moderne technische Ausstattung trugen zu der festlichen Atmosphäre viel bei. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass dies sicher einer der schönsten Räume war, die uns jemals für eine Matinee zur Verfügung gestanden haben.

Neben unseren Tagungsteilnehmern waren eine Reihe von hochrangigen Gästen aus Wissenschaft und Politik von Potsdam und Berlin unserer Einladung gefolgt. So hatten wir neben den wunderbaren Räumlichkeiten auch ein erstklassiges Forum für die würdevolle Verleihung der Goldenen Medaille an Prof. Lehmann für seine Verdienste um das Humboldt Forum.

Den Beitrag, den die jungen Musiker der Kreismusikschule Mansfeld-Südharz schon zu Beginn mit den drei Sätzen aus der Sonate g-moll von Robert Stark und später für die Atmosphäre der Veranstaltung geleistet haben, kann gar nicht genug hervorgehoben werden.

Der Präsident der Humboldt-Gesellschaft, Prof. Dr. Peter Nenniger, begründete die Auszeichnung von Prof. Dr. h. c. Klaus-Dieter Lehmann mit der Goldenen Medaille aus Sicht der Humboldt-Gesellschaft. Er hob besonders hervor, nach welchen strengen Kriterien die Gesellschaft die Medaille vergibt.

Der Antrag wurde von einem Mitglied an die Mitgliederversammlung gestellt, dessen Schlussabschnitt lautete: „In mehr als drei Jahrzehnten und in ganz unterschiedlichen Aufgaben hat Herr Prof. Dr. h.c. Klaus-Dieter Lehmann einen bedeutenden Beitrag dazu geleistet, dass unsere Kultur humboldtschen Geist atmet. Mit Recht bezeichnet Frank-Walter Steinmeier ihn als den „Humanisten in der digitalen Wissensgesellschaft“, den „Weltbürger in der deutschen Kulturpolitik“ und den „Goethe-Reisenden und Mittler der Kulturen“.

Ich beantrage hiermit, Herrn Prof. Dr. h.c. Klaus-Dieter Lehmann auf der 105. Tagung in Potsdam im Mai 2017 mit der Goldenen Medaille der Humboldt-Gesellschaft auszuzeichnen und zu ehren.“

Der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Prof. Dr. Drs. h. c. Hermann Parzinger, Berlin, hielt die Laudatio auf seinen Vorgänger im Amt und jetzigen Präsidenten des Goethe-Instituts, Prof. Dr. h. c. Klaus-Dieter Lehmann. Er integrierte in seine Laudatio auch das Konzept der Integration des Berliner Schloss – Humboldt Forum in das Gesamtkonzept der Museumsinsel.

Anschließend überreichte Prof. Dr. Peter Nenniger die Goldene Medaille an Prof. Dr. h. c. Klaus-Dieter Lehmann.

Prof. Lehmann betitelte seine Dankesrede mit einem Zitat aus einem Brief Wilhelm von Humboldts an Friedrich Schiller aus Paris vom Anfang September 1800) *„Des Menschen Wesen aber ist es, sich erkennen in einem andern; daraus entspringt sein Bedürfnis und seine Liebe.“*

Danach gab die Gesellschaft verabredungsgemäß das Auditorium für die Museumsbesucher frei und nahm den Sektumtrunk im Café des Museumsfoyers ein, begleitet von Musik der Musiker der Kreismusikschule Mansfeld-Südharz.

Dies und das Schlusswort des Präsidenten, Prof. Dr. Peter Nenniger, ging im Geräuschpegel des Publikumsbetriebs im Foyer etwas unter.

Einige Mitglieder konnten danach auch noch an der Führung durch die Sonderausstellung Impressionismus teilnehmen, bevor der Heimweg angetreten wurde.

Es war eine ganz besondere Freude, die Schülerinnen und Schülern Kreismusikschule Mansfeld-Südharz „Carl Christian Agthe“ zu erleben, die mit ihrem musikalischen Programm und ihrem perfekten Auftreten wahre Glanzpunkte setzten. Der Dank der Humboldt-Gesellschaft gilt ganz besonders Antonia Jacob und Henriette Kotzur, sowie Sophie Weißenborn, Hendrik Sanhen und Lucas Worch. Ebenfalls Danke sagen wir der Ensemble-Leiterin Frau Bitterolf und dem Leiter des Wilhelm und Alexander von Humboldt-Gymnasiums Hettstedt, Herrn Siebald, der sowohl die Tagung als auch den Auftritt der jungen Künstler der Kreismusikschule interessiert verfolgte. Selbst der Präsident der Universität der Künste Berlin, Prof. Martin Rennert, lobte eingehend das herausragende Talent der jungen Musiker und das hohe Niveau der Musikvorträge.

## **Schlussbemerkung**

Am 5. Mai 2017 erreichte den Geschäftsführer die Absage des Ehepaares von Heinz wegen Krankheit von Ulrich von Heinz, Schloss Tegel. Erst als am 3. Juni 2017 die Todesanzeige für Ulrich Vincenz von Heinz (\* 5. Juli 1942 - † 30. Mai 2017) in der FAZ erschien, war der Grund klar. Die Trauerfeier für Ulrich von Heinz in der Evangelischen Kirche Alt-Tegel und die Beerdigung auf dem Friedhof im Park des Schloss Tegel fand am 16. Juni 2017 im Familien und Freundeskreis statt.

Trotzdem fand dann am 22. Juni die schon monatelang geplante, von der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, dem Regierenden Bürgermeister von Berlin und der Familie von Heinz gemeinsam veranstaltete Feier zum 250. Geburtstag von Wilhelm von Humboldt auf Schloss Tegel statt. Es wurde auch eine öffentliche Trauerfeier für Ulrich von Heinz.

Dennoch können wir sagen, dass die 105. Tagung der Humboldt-Gesellschaft in Potsdam aus Anlass des 250. Geburtstages von Wilhelm von Humboldt der gelungene Auftakt zu einer ganzen Reihe von Veranstaltungen zu diesem Anlass war. So sehen wir mit dem Gründungsintendanten, Herrn Neil MacGregor, wie er in seinem Festvortrag auf der Feier in Tegel betonte, dass das Humboldt-Forum sowohl Vermächtnis ist als auch modern und weltoffen in die Zukunft weisen muss.

Das [Presseecho](#) war leider nicht groß. Immerhin fand die Tagung Eingang in die Lokalteile der Märkische Allgemeine Zeitung (Freitag, 5. Mai 2017, Seite 16), der Potsdamer Neueste Nachrichten Samstag, 6. Mai 2017, S. 17) und der Onlineausgabe der Märkische Allgemeine (Mittwoch, 10. Mai 2017).